



STIPPVISITE  
BEI DER  
PFLANZENÄRZTIN  
Tina Balke

## Dem Frostspanner nicht auf den Leim gehen

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus! Dieses spätromantische Frühlingslied verbinden wir gedanklich oft mit einer Wanderung durch den Wald und zart austreibenden Blättern. Ich denke da so gleich an einen schädlichen Falter und dessen immer hungrige Raupen. Es ist der Frostspanner. An Eiche und Co. hinterlässt er im Wald nach seinem Kahlfraß lediglich die Mittelrippen der Blätter. Im Garten macht er sich mit Vorliebe über viele Zier- und Obstgehölze her.

Da dieser Schädling so bekannt ist, wissen sich die meisten Hobbygärtner mittlerweile dagegen zu wehren. Genau – es sind die bekannten grünen Leimringe am Baum! Doch Achtung: Entscheidend ist der Zeitpunkt, wann diese Klebefolie angebracht wird. Jetzt ist es zu spät dafür. Die Raupen treiben ja bereits auf dem Baum ihr Unwesen. Erst ab Juni verlassen sie ihn wieder, indem sie sich mit einem feinen Spinnfaden zum Boden abseilen und darin verpuppen.

Wer Hühner hält, kann sich glücklich schätzen und an dieser Stelle entspannt zurücklehnen. Lassen Sie einfach den scharrend-pickenden Mitbewohnern freien Lauf und das Problem ist bald erledigt.

Mein Tipp an Gärtner ohne Hühner: Ab Oktober, vor dem ersten Frost, bringen Sie die Leimringe am unteren Drittel der Baumstämme fest umschließend an. Die Weibchen des Frostspanners, welche dann zur Eiablage am Stamm hochkriechen, werden so abgefangen. Und warum sollten Sie das nicht schon jetzt sofort machen? Weil die Folie im Laufe des Sommers verschmutzt und andere Flug- und Krabbeltiere daran verenden. Dadurch geht die volle Klebekraft für den eigentlichen Adressaten ja verloren. Und dann stellt sich die Frage: Wer ist hier wem auf den Leim gegangen?

Tina Balke ist Pflanzenärztin. Garten- und Zimmerpflanzenbesitzer wenden sich ebenso an sie wie Profigärtner, die Probleme mit erkrankten oder schädlingbefallenen Pflanzen haben und wissen wollen, wie sie diese loswerden. Die Diplom-Agraringenieurin und promovierte Phytomedizinerin bietet Pflanzensprechstunden online, Vorträge und in der Region Bodensee-Oberschwaben auch Gartenberatungen vor Ort an: [www.die-pflanzenaerztin.de](http://www.die-pflanzenaerztin.de)

Von Kerstin Viering

Die neue Generation ist schon da. Den Herbst und Winter hat sie in den Kronen von Eichen verbracht, zwischen Anfang April und Anfang Mai schlüpft sie dort aus den Eiern. Und dann hat sie bis Juli vor allem eines im Sinn: sich Nacht für Nacht ausgiebig mit Blättern vollzustopfen. Mit ihrer Gefräßigkeit haben sich die Raupen des Eichenprozessionsspinners, die man oft in langen Kolonnen die Bäume hinaufkriechen sieht, als Forstschädlinge unbeliebt gemacht. Doch damit nicht genug: Wegen ihrer giftigen Haare gelten sie auch noch als Gefahr für die menschliche Gesundheit. Da wüsste man schon gern, was von diesen Plagegeistern in Zukunft zu erwarten ist.

Also werden ihnen Wissenschaftler der Universität Göttingen in den nächsten drei Jahren genauer auf den Zahn fühlen. „RiMa“ („Risikobewertung, Überwachung und Auswirkungen von Massenvermehrungen des Eichenprozessionsspinners in Eichen(misch)wäldern“) nennt sich das im Januar gestartete Projekt, das von der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe getragen und vom Bundeslandwirtschaftsministerium gefördert wird. „Vor allem wollen wir besser verstehen, wann, wo und warum sich diese Insekten massenhaft vermehren und Schaden anrichten“, erklärt Carsten Thies vom Umweltforschungslabor N-Lab in Winsen, der als Kooperationspartner bei RiMa mitarbeitet. „So soll eine Art Frühwarnsystem entstehen.“

Die dafür nötigen Daten erheben die Forscher in Brandenburg, das mit seinen trockenen Böden und geringen Niederschlägen als eine Art Modellregion für die möglichen Folgen des Klimawandels gilt. Experten befürchten nämlich, dass der Eichenprozessionsspinner als wärmeliebende Art von den steigenden Temperaturen profitieren könnte. Tatsächlich verzeichnen Fachleute etwa seit 1993 ein verstärktes Auftreten der Art in Deutschland. Vor allem im Nordosten und Südwesten, in Franken sowie in Teilen Nordrhein-Westfalens krochen die Tiere zeitweise in Scharen durch die Bäume.

Massenentwicklungen des unscheinbaren Nachtfalters und seines Nachwuchses hat es allerdings auch schon früher gegeben – wenn auch nicht in diesem Ausmaß. „In unseren Eichwäldern hält sich eine Art von graufarbenen haarigen Raupen auf, die ... in ganzen großen Zügen dicht aneinander und aufeinander von einem Baum zum anderen wandern“, berichtete der Schriftsteller Johann Peter Hebel schon im Jahr 1811. Eindringlich warnte er auch davor, die Tiere zu berühren: „Sie dulden es nicht ungestraft, wenn sie sich rächen können.“

Tatsächlich kann so eine Begegnung sehr unangenehme Folgen haben. Vor allem ältere Raupen besitzen unzählige hohle Haare, die bei Berührung leicht abbrechen. Dann setzen sie ein Nesselgift namens Thaumetopoein frei, das heftigen Juckreiz und Entzündungen von Haut, Schleimhäuten und Augen so-



## Haarige Prognosen

Forscher arbeiten an einem Frühwarnsystem für Eichenprozessionsspinner – Experten befürchten, dass die wärmeliebenden Insekten sich künftig stärker ausbreiten

Raupen des Eichenprozessionsspinners kriechen bei einem Befall oft in Massen Baumstämme hinauf. Ihre Haare können Menschen gefährlich werden.

FOTO: SIMONE HAEFELE

### Wie der Eichenprozessionsspinner bekämpft wird

Die effizientesten Gegenspieler dieses Insekts sind Parasiten, die seine Raupen und Puppen befallen. So entwickeln sich die Larven bestimmter Raupenfliegen, Schlupfwespen und Brackwespen im Inneren seines Nachwuchses. Etliche weitere Raupen fallen zudem den Attacken von Waldameisen, Raubwanzen und Käfern zum Opfer. Vögel und Fledermäuse dagegen erbeuten vor allem die erwachsenen Falter. Zu den wenigen bekannten Arten, die auch die Raupen fressen, gehören der Wiedehopf und der Kuckuck.

Gegen Massenvermehrungen können solche Feinde allerdings



Gut geschützt: Eichenprozessionsspinerraupen werden von einer Eiche abgesaugt. FOTO: GENTSCH/DPA

wenig ausrichten. Wenn die Gesundheit von Menschen in Gefahr ist, müssen Eichenprozessionsspinner daher direkt bekämpft

werden. Man kann die Raupen und Nester zum Beispiel von den Bäumen absaugen, muss dabei aber spezielle Gefahrstoff- oder Asbestsauger mit entsprechenden Filtern verwenden und Schutzkleidung samt Atemmaske tragen. Die beseitigten Nester müssen mindestens einen halben Meter tief vergraben oder in einer geschlossenen Anlage verbrannt werden.

Im Wald kommen mitunter auch chemische Bekämpfungsmittel zum Einsatz, die von Hubschraubern aus versprüht werden. Naturschützer kritisieren diese Methode allerdings wegen ihrer ökologischen Nebenwirkungen. (vie)

### Aufgabelt

## Handbuch für hungrige Naturburschen

Er hat sich wirklich mächtig Zeit gelassen, aber jetzt ist er endlich da: der Frühling. Umso mehr zieht es uns hinaus in eine Welt, die vor 15 Monaten noch eine komplett andere war. Den unwiderstehlichen Drang nach Freiheit und Abenteuer verspürten viele naturhungrige Büromenschen aber schon vor der Pandemie. Der Koch, Autor, Kletterer, Weltenbummler und bekannte Naturbursche Markus Sämmer hat diese Sehnsucht bereits in seinen Werken „The Great Outdoors“ und „The Great Outdoors – Winter Cooking“ zwischen zwei Buchdeckel geklemmt. Und nun ist der dritte Band der Reihe erschienen, nämlich „The Great Outdoors – Hello Nature“.

Darin wirbt Sämmer für „kulinarische Abenteuer vor der Haustür“, vom Gemüsegarten bis zum eigenen Bienenvolk. „Natur statt Supermarkt“ lautet das Credo – und

wer möchte da nicht gleich mit nackten Füßen und Holzfällerhemd das nächstgelegene Gebüsch nach Essbarem durchforsten? Die leicht pastellige Instagram-Ästhetik des Buches sowie die griffige Haptik des dicken Papiers wecken genau dieses Gefühl.

In verschiedenen Reportagen singt der Autor das Hohelied der Selbstversorgung, erzählt von Gemüse- und Obstgärten. Natürlich fehlt auch ein Exkurs in die Kräuterwelt am Wegesrand nicht. Außerdem geht's noch um Bienen und Blumen, Pilze, Hühner, das Jagen und Fischen.

Ach ja, gewurstet wird auch noch. Es geht also irgendwie um alles in dem Buch, und um noch ein bisschen mehr. Und offensichtlich auch um den hübsch anzusehenden Sämmer selbst, wie er im Fischerboot sitzt, wie er durch den Wald pirscht, wie er imkert, dass es nur so brummt, wie er einen Dackel im Arm hält.

Seine Textbeiträge sind hübsch verständlich geschrieben. Natürlich spürt der Leser das naturburschige Sendungsbewusstsein von Sämmer, was ja nicht schadet. Dass es aber trotzdem keine gute Idee ist, wegen „Hello Nature“ gleich den Kühlschrank auf den Wertstoffhof zu fahren und dem Supermarkt für alle Zeit zu entsagen, wird spätestens bei den 85 Rezepten klar, die den wirklich schön gestalteten Band durchziehen. Da wird schnell deutlich, dass der geneigte Stadtmensch sich schwer tut, die eine oder andere Zutat flugs anzubauen oder im Wald aus dem Boden zu rupfen.

Zum Glück gibt es regionale Anbieter, wie Sämmer vielfach betont. Und darin liegt eine der Stärken des Buches, dass es auch darum geht, solche Erzeuger ins Zentrum des Interesses zu rücken. Ganz konkret zum Beispiel Alexander Eisenmann-Mitzenwei vom Hofgut Ratzenberg bei Lindenberg im Allgäu. Er gibt dem Kapitel über maßvollen und nachhaltigen Fleischkonsum ein glaubwürdiges Gesicht.

Und die Rezepte selbst? Sagen wir mal so: Der Innovationsgrad schwankt. Die Biederkeit von Käsekuchen und Eierschecke vom Blech hat mit Natur im rustikalen Sinne des Bandes wenig zu tun. Darüber hinaus findet sich von der Zubereitung von Wildschwein-Bratwurst und Hamburger bis zu Gulasch und Braterring ein maskulines Programm, das anschaulich erklärt ist und mit interessanten Ansätzen, wie regionale Essen internationales Flair bekommt, zum Nachkochen reizt. Dieser Crossover-Ansatz macht es aber stellenweise auch etwas beliebig. Trotzdem: Als Geschenk von und für Naturburschen, und solche, die sich dafür halten, sicher eine hübsche Idee. Es ist ja auch bald Vatertag.



Markus Sämmer: The Great Outdoors – Hello Nature. Dorling Kindersley, 2021. 272 Seiten, 34 Euro.



Um Essen aus und in der Natur geht es Buchautor Markus Sämmer auch bei den rustikalen Rezepten. FOTO: VIVI D'ANGELO/DK VERLAG

Von Erich Nyffenegger